kundlicher Heimatmuseen kein ähnliches hinzuzufügen, sondern das ganz Spezifische ihres Ortes – in diesem Fall das in Deutschland einmalige Birgittenkloster – zum Mittelpunkt ihrer Ausstellung zu machen. Die Exponate – Bildnisse, Skulpturen und zeitgenössische Gebrauchsgegenstände – beleuchten die Geschichte des Birgittenordens von seiner mittelalterlichen Gründung im schwedischen Vadstena bis zur Gegenwart. Der Besucher erlebt den Klosterstandort Altomünster damit nicht singulär und vereinzelt, sondern eingebettet in ein Geflecht europäischer Kultur-, Geistes- und Sozialgeschichte. Die wirtschaftlichen Grundlagen des Konventes werden ihm ebenso plausibel nahegebracht wie seine seelsorgerlichen und spirituellen Belange. Eine original eingerichtete Klosterzelle von 1930 macht das klösterliche Alltagsleben besonders anschaulich. Ein multifunktionelles Museumsforum erlaubt in Altomünster wechselnde Sonderausstellungen kleinerer Art, Vorträge, Lesungen und Kammerkonzerte. Im Museumsladen sind Klosterarbeiten, Devotionalien, Weine aus den ehemaligen Klosterbesitzungen in Südtirol sowie ein eigens gebrautes, dunkles »Altomünsterer Klosterbier« zu erwerben. Das Museum Altomünster befindet sich im St.-Birgitten-Hof Nr. 6 (Tel. und Fax 0 82 54/95 43) und ist mittwochs bis samstags von 13 bis 16 Uhr, sonntags von 13 bis 17 Uhr geöffnet.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Norbert Göttler, Walpertshofen 51, 85241 Hebertshausen

50 Jahre Dellnhauser Musikanten

Von Adolf Widmann

Für die Wiederentdeckung, Aufbereitung und Verbreitung der Volksmusik aus der Hallertau in Gesang und Musik sorgt seit mehr als 80 Jahren die Familie Eberwein.[1] Während Vater Josef Eberwein schwerpunktmäßig Lieder gesammelt und mit seiner Gesangsgruppe über Rundfunk und Fernsehen einem breiten Publikum zugänglich gemacht hat, spielt Sohn Michael mit den Dellnhauser Musikanten seit 1948, also 50 Jahre, das breite Spektrum der Hallertauer Volksmusik mit einer eigenen Kapelle auf eine eigene, unverkennbare Art, die wie das Aroma des Hopfens längst zum Markenzeichen der Hallertau geworden ist.

Michael Eberwein kam am 10. Mai 1929 auf dem Schneiderbergl in Dellnhausen zur Welt. Seine Eltern sind der Schneidermeister Josef Eberwein und dessen Ehefrau Magdalena. Der Bub findet bescheidene Verhältnisse vor: Eine Landschneiderei, ein Kleinbauernanwesen, ein paar Tagwerk Grund. Aber er wird in eine Zeit hineingeboren, in der der Volksmusikgedanke in Bayern erwacht.[2] Vater Josef Eberwein hat schon 1925 die »Hallertauer Sängergruppe Dellnhausen« gegründet und ist auch schon bald danach im Rundfunk zu hören.[3]

Dadurch, daß die Sänger zum Einstudieren der Lieder und zum Üben in das Schneideranwesen kommen, erhält der kleine Michl Kontakt zur Musik. Er ist bald beeindruckt von dem Gesang der Männer und ihren dunklen Trachten, den weitkrempigen Hüten, den langen Gehröcken und den kniehohen Faltenstiefeln. Zwölfjährig erhält er von 1941 bis 1943 Zither- und Klavierunterricht. Das Harmoniumspielen erlernt er mit großem Fleiß, anfangs mit einem geliehenen Instru-

Quintettbesetzung der Dellnhauser Musikanten im Gründungsjahr 1948 – v. l.: Georg Sommerer, Wendl Eberwein, Sepp Fliegel, Adolf Eberwein, Michl Eberwein.
Foto: Sammlung Adolf Widmann, Reichertshausen

Dellnhauser Musikanten 1996 – hinten v. l.: Fritz Winter jun., Max Penger, Manfred Leopold, Max Seefelder, vorn v. l.: Albert Bichlmeier, Michael Eberwein jun., Michl Eberwein sen.
Foto: Effelbild, Max-Planck-Straße 3, 85540 Haar

ment, ehe er drei Meter englischen Kammgarnstoff aus dem Stofflager des Vaters gegen ein Akkordeon mit 120 Bässen eintauschen kann.

Die ersten Auftritte

Nach dem Krieg spielt der Schneiderlehrbub öfter mit den Brüdern Adolf und Wendl für die Dorfjugend zum Tanz auf. Auch die amerikanischen Besatzungssoldaten engagieren das Trio und bezahlen mit harter Ware: Kaffee, Kakao, Südfrüchten und manch anderen Dingen, auf die man lange verzichten mußte. Drei Jahre lang, von 1945 bis 1948, ist der Schneider Michl Harmonikaspieler bei der Blaskapelle im Nachbarort. Mit dem Akkordeon im Rucksack erreicht er die Einsatzorte zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Gespielt wird alles, vom verzwicktesten Zwiefachen bis zum modernen Schlager. Vor allem an den Zwiefachen findet der Schneider Michl großen Gefallen. Als die anderen Musikanten sein Interesse bemerken, befürchten sie Konkurrenz. Am Tag der Währungsreform, im Juni 1948, muß er eine bittere Erfahrung machen: Die angestammte Kapelle spielt auf einem Ball, doch mit einem anderen Harmonikaspieler, und das ausgerechnet an dem Tag, an dem er so sehr mit der Spieleinnahme gerechnet hatte. Enttäuscht, aber nicht ratlos nutzt er die Gunst der Stunde und notiert in wochenlanger Kleinarbeit alle Zwiefachen aus dem Gedächtnis. Jetzt schlägt die Geburtsstunde der Dellnhauser Musikanten.

Die eigene Kapelle

Das vormalige Familientrio der Brüder Wendl, Adi, und Michl hat sich bereits zum Quintett gemausert, als der Wirt von Abens 1948 einen Kirchweihball veranstaltet und er die Eberwein-Musikanten, verstärkt mit Sepp Fliegel und Schorsch Sommerer, für ihr erstes Geschäft verpflichtet. Gespielt wird mit zwei Klarinetten oder Es- und B-Saxophon (Sepp Fliegel, Adi Eberwein), Harmonika (Michl Eberwein), Kontrabaß (Wendl Eberwein) und Schlagzeug (Schorsch Sommerer). Neben Walzer, Polka, Schottisch, Landler und Zwiefachen erklingen vor allem neueste Schlager und Hits, die vorher von den Nazis, weil undeutsch, unterbunden worden waren.

Michl Eberwein ist ein Kind seiner Zeit. In seinem Schaffen spiegelt sich die musikalische Umbruchsituation der Nachkriegszeit, in der traditionelle und moderne Tanzmusik aufeinanderprallen, wider. Nicht nur, weil er beide Musikrichtungen bis zum heutigen Tag praktiziert, sondern weil es eine Besetzung wie die der Dellnhauser Musikanten mit Akkordeon und Kontrabaß als Rhythmusinstrumente zur Melodie von Holz- und Blechbläsern in der traditionellen Volksmusik bzw. Blasmusik vorher nicht gab. Diese Instrumentierung ist aber in der modernen Unterhaltungsmusik schon seit den 20er Jahren gebräuchlich.

Kontakte zum Rundfunk

Im Herbst 1949 nimmt der Rundfunk erneut Kontakt mit der Gesangsgruppe von Vater Josef Eberwein auf. Der hat in der Zwischenzeit seine Sängergruppe in ein gemischtes Quartett mit zwei Frauen- und zwei Männerstimmen umgebildet. Er nennt es »Gesangsgruppe Eberwein«.[4] Im Schulhaus von Abens werden aber nicht nur Hallertauer Lieder aufgenommen, sondern auch vier Musikstücke von der Quartettbesetzung der jungen Eberwein-Musikanten mit zwei Klarinetten, Harmonika und Streichbaß. »Die Titel wurden allerdings kaum gesendet, sie waren zu eintönig«, erinnert sich Michl Eberwein.

Im Januar 1950 stößt der Trompeter Albert Bichlmeier zu den Musikanten: ein Glücksfall, denn »der blost wia da Deife«, wie der Roider Jakl wenige Monate später feststellt. Bichlmeier hatte seine Ausbildung an der Musikschule Eichstätt erhalten, und daß er mit seinen

21 Jahren noch im selben Jahr im Münchner Theater am Gärtnerplatz verpflichtet wird und dort 42 Jahre lang wirkt, spricht für sein Können.
Im März 1950 macht Hans Seidl, Leiter der Abteilung Volksmusik beim Bayerischen Rundfunk, Aufnahmen von der neuen Musikgruppe aus Dellnhausen. Besonders reizvoll klingt das Wechselspiel zwischen den beiden Klarinetten und der Solotrompete, neuartig ist der dreistimmige Harmonikanachschlag.

Geburtsstunde der gesungenen Zwiefachen

Am 14. Mai 1950 sind die Dellnhauser Musikanten und die Gesangsgruppe Eberwein zum ersten Mal gemeinsam im Radio zu hören, und zwar mit gesungenen Zwiefachen, dem »Eisenkeilnest«, der »oitn Kath« und dem »Wirt von Stoa«. Der Roider Jakl führt durch das Programm. Abermals neu ist der vierstimmige Gesangsvortrag der mehrstrophigen Zwiefachen zur rhythmischen Begleitung von Harmonika und Streichbaß. Die Vor-, Zwischen- und Nachspiele erklingen in der kompletten Besetzung.
1952 erweitern die Dellnhauser Musikanten ihre bisherige Besetzung mit zwei Trompeten und einem Bariton. So kennt man sie bis heute. Um mit der größeren Besetzung ein optimales Klangergebnis zu erzielen, müssen die Stücke arrangiert werden. Anfangs hilft Hermann Haenicke, ein Trompeter der Blaskapelle Otto Ebner. Schon nach kurzer Zeit kümmert sich Albert Bichlmeier um die musikalische Einrichtung. Er arrangiert die überlieferten Musikstücke, die Kompositionen von Michl Eberwein sowie seine eigenen und prägt damit den bis heute charakteristischen Klang der Dellnhauser Musikanten.
Mitte der 50er Jahre folgen erste Fernsehauftritte. Die Dellnhauser Musikanten werden allmählich bekannt. Dies und die Tatsache, daß die Zahl der Stückl, die sie spielen, immer mehr und bekannter werden, weckt bald das Interesse, nach diesen auch im ursprünglichen Sinn zu tanzen. Der Volkstanz wird wieder lebendig. Die Zusammenarbeit mit Georg von Kauffmann und Erna Schützenberger, den bayerischen Volkstanzpionieren, bleibt nicht aus. Volkstanzveranstaltungen mit den Dellnhauser Musikanten haben heute in ganz Altbayern ihre festen Termine.

Freundschaften

Auf dem Schneiderbergl in Dellnhausen finden sich immer häufiger bekannte Namen ein: Annette Thoma, die Schöpferin der deutschen Bauernmesse, der Volksliedsammler Wastl Fanderl, der Schriftsteller Josef Maria Lutz und viele mehr. Man trifft mit anderen Musikanten zusammen, wie z. B. mit dem Salzburger Tobi Reiser, dem Ebner Otto oder mit Martin Schwab von den Schönauern. Bei den Fernsehauftritten ergeben sich zahlreiche Kontakte mit Schauspielern und Kulturschaffenden: Wastl Witt, Michl Lang, Rudolf Vogel, Liesl Karlstadt, Ludwig Schmitt-Wildy, Willi Rösner, Fritz Strassner, Gustl Bayrhammer, Max Griesser, um nur einige zu nennen. Kontakt besteht auch zu den Volkssängern Schorsch Blädel und Maxl Graf. Seit 1955 ist Michl Eberwein mit dem Roider Jakl bekannt. Ab den 60er Jahren entwickelt sich daraus eine intensive Zusammenarbeit und tiefe Freundschaft. Am 8. Mai 1975 stirbt Roider. Wenige Tage vorher ordnet er, deutlich wie er immer war, an: »Meine Musikanten solln ma d' Leich spuin – a lateinisch's Requiem im Dom und an Trauerzug mit Choral am Grab!« Selbstverständlich erfüllen die Dellnhauser Musikanten Roiders letzten Wunsch.
Einer der treffsichersten Gstanzlsänger neben dem Roider Jakl ist der Winter Fritz aus der Hallertau. Mit ihm, dem langjährigen Hochzeitslader, verbindet die Dellnhauser nicht nur eine Zusammenarbeit seit den 60er Jahren, zu ihm besteht auch ein freundschaftlich-kollegiales Verhältnis, das seinesgleichen sucht.
Die Dellnhauser Musikanten hinterlassen im Laufe der Jahrzehnte ihre Klangspuren auf den Podien bayerischer Wirtshäuser und Tanzsäle in ganz Deutschland

Die Dellnhauser Musikanten bei einer Veranstaltung in Wildbad Kreuth mit dem damaligen Bürgermeister der Marktgemeinde Au i. d. Hallertau Adolf Widmann und Gattin.
Foto: Sammlung Adolf Widmann, Reichertshausen

sowie in Österreich, Italien, in der Schweiz, in Frankreich, Indonesien, Schweden, Japan und Amerika.

Generationswechsel

In den 80er Jahren geht ein leiser Generationswechsel über die Bühne, kaum merklich, weil lediglich neue Gesichter hinzukommen, aber die alte Stammannschaft mit Albert Bichlmeier, Max Reith und Toni Hirschberger im Spiel bleibt. Das gelingt, weil die Spielregeln bekannt sind. Jeder weiß, wer sie aufgestellt hat und wer in Zukunft auf ihre Einhaltung achtet. Zwei markante Merkmale weisen unverwechselbar auf Michl Eberwein hin: zum einen die korrekte Kleidung der Musikanten. Jeder Silberknopf der aus der ursprünglichen Hallertauer Tracht geretteten Samtweste sitzt ebenso wie die blaue einfach geschlungene Schleife im weißen Hemdkragen. Zum andern ist es die Anordnung der Musikanten bei den Auftritten. Der Stuhl des Michl Eberwein bildet den linken Eckpfeiler der Gruppe und ist gegenüber den anderen leicht nach vorne gerückt. Das ermöglicht den Musikanten den Blick zum »Chef«. Auf seinen kurzen Tritt mit dem rechten Fuß und dem kaum wahrnehmbaren Nicken mit dem Kopf setzt jedes Instrument zur passenden Zeit ein und läßt Takt für Takt in der Präzision eines Uhrwerkes folgen.

Michael Eberwein jun., als Musiker in der dritten Generation der Eberweins und als Trompeter seit 1979 ständiges Mitglied der Gruppe, hat mittlerweile deren Leitung übernommen. Ihm stehen qualifizierte Musiker zur Seite und väterliche Ratschläge zur Verfügung. Die Verse des von Josef Eberwein bearbeiteten Zwiefachen –

so, so wia hoit da Acka is, Acka is,
so, so grod a so wern dö Ruam, wern de Ruam,
und, und wia hoit da Vata is, Vata is,
so, so san a dö Buam –

scheinen zur Maxime der Familie Eberwein zu gehören.

Umfangreiches Repertoire

Das Repertoire der Dellnhauser Musikanten aus fünf Jahrzehnten umfaßt etwa 300 handgeschriebene Volksmusikstücke und ca. 260 ständig verfügbare Standardtanzmusiknummern, die nach Bedarf ausgewechselt werden. Hinzu kommt ein kompletter Stimmensatz mit Kirchen-, Marsch-, Prozessions-, Grabmusiken und Chorälen. Zahlreiche Konzert- und Charakterstücke, Salonmusiken, Potpourries sowie Unterhaltungsmusikstücke runden das Repertoire ab.

Im Zeitraum von 1952 bis 1997 haben die Dellnhauser Musikanten 152 Titel bei der Abteilung Volksmusik des Bayerischen Rundfunks eingespielt. Zusätzliche 98 Titel hat die Gesangsgruppe Eberwein aufgenommen. Zusammen mit den anderen Familiengruppen, den Eberwein-Kindern, dem Eberwein-Dreigesang und den Couplets von Josef Eberwein stehen 292 Titel im Schallarchiv des Bayerischen Rundfunks zur Verfügung. Darüber hinaus kann Michl Eberwein mit seiner Gruppe auf 18 Tonträgerproduktionen mit insgesamt 165 Titel verweisen. Neben drei Liederbuchveröffentlichungen ist eine achtbändige Notenausgabe mit dem Titel »Bairische Tanzbodenmusi« veröffentlicht. Wegbegleiter von Michl Eberwein war seit den späten siebziger Jahren der Produzent Egon Frauenberger.

Anmerkungen:

[1] Amperland 16 (1980) 75–77 u. 31 (1995) 233–235.
[2] *Seefelder Max:* Hallertauer Aroma, Dellnhauser Musikanten 1948–1998, Deckblatt CD.
[3] *Eberwein Michl:* Das Eberwein-Liederbuch, 1980.
[4] Ebenda.

Anschrift des Verfassers:
Adolf Widmann, Reichertshausen, Hauptstraße 17,
84072 Au i. d. Hallertau

Mahnung

Wie klein sind die Menschen geworden
in dieser zertrümmerten Welt.
Sie kennen nur Brennen und Morden
und lachen, daß alles zerfällt.

Wo sind die Genien geblieben,
die einmal die Flamme entfacht?
Sie sind von der Menge vertrieben
und irren umher in der Nacht.

O, packt ihre schenkenden Hände,
daß sie nicht der Undank betrübt!
Entzündet die göttlichen Brände,
bekennt, daß das Edle ihr liebt!

Und bietet die Stirn dem Gemeinen,
das frech seine Fratze erhebt! –
Ihr sollt euch entschlossen vereinen.
Ihr seid, weil das Ewige lebt!

Hans Bahrs